

# Der Einfluss der Ganztagschule auf den Besuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

---

## Erste Ergebnisse aus dem 4-Städte-Forschungsprojekt

Mit der Einführung der Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen (NRW) im Schuljahr 2003/04 entstanden sowohl öffentliche Diskussionen als auch wissenschaftliche Diskurse über die Frage welchen Einfluss die Ganztagschule auf die Freizeitgestaltung der Schülerinnen und Schüler haben würde. Viele Träger der Jugendhilfe, besonders die der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, befürchteten, dass mit der Einführung der Ganztagschule das Freizeitbudget der Kinder und Jugendlichen verringert würde und dadurch die Zeitressourcen für die Nutzung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nicht mehr oder zumindest in deutlich geringerem Maße zur Verfügung stehen würden (vgl. Fischer 2011, S. 4). Im wissenschaftlichen Diskurs ging Corsa ebenso von der Annahme aus, dass die Schule mit der Erweiterung zur Ganztagschule „die frei verfügbare Zeit von jungen Menschen dabei noch mehr einschränken wird“ (Corsa 2003, S. 371). Er befürchtete also auch, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die Zeit für den Besuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben, im Zuge der Implementierung der Ganztagschule zurückgehen würde. Züchner und Arnoldt schildern die grundsätzliche Annahme die außerschulischen Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen würden auf Grund des Besuches einer Ganztagschule zurückgehen, weil sowohl inhaltliche als auch zeitliche Konkurrenzverhältnisse entstünden (vgl. Züchner & Arnoldt 2011, S. 274ff.).

Der Einfluss von Ganztagschulen auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird seit deren Einführung empirisch bearbeitet. Aus einer schulischen Perspektive betrachtet die „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) unter anderem auch das Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler (vgl. Züchner & Arnoldt 2011). Züchner und Arnoldt können empirisch zeigen, dass Ganztagschülerinnen und -schüler eher die Offene Kinder- und Jugendarbeit nutzen als Schülerinnen und Schüler, die keine Ganztagsangebote besuchen. Gleichzeitig zeigt sich, dass eine Kooperation zwischen einer Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Ganztagschule einen positiven Einfluss auf die Nutzung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch Ganztagschülerinnen und -schüler hat. Icking und Deinet haben die organisationale Entwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW im Rahmen der Kooperation zwischen den Einrichtungen des Handlungsfeldes und der Schule empirisch nachgezeichnet (vgl. Icking & Deinet 2009b). 62,4% der befragten Einrichtungen gaben an, neue Zielgruppen durch die Kooperation erreicht zu haben, womit die Erkenntnisse von Züchner und Arnoldt (2011) bestätigt werden. Lange und Wehmeyer (2014) betrachten im Zusammenhang mit der Schulentwicklung (Ganztagschule und G8) die Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendverbandsarbeit. In ihrer quantitativen Studie wird der Perspektive der Ehrenamtlichen sowie der Hauptamtlichen und Vorstandmitglieder nachgegangen. Die Hauptamtlichen und Vorstandmitglieder gehen von einer Beeinträchtigung der Kinder- und Jugendverbände durch die Schulentwicklung in Form von zunehmender Anzahl an Ganztagschulen sowie der G8 Einführung aus. Dies zeige sich insbesondere in dem verringerten Zeitbudget, welches den Schülerinnen und Schülern für ihre Freizeitgestaltung im Rahmen der Verbände zur

Verfügung stehe. Aus der Perspektive der Ehrenamtlichen in den Verbänden zeigt sich jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler, die den Ganzttag besuchen, mehr Zeit für ihre Tätigkeit in den Verbänden aufbringen, als diejenigen, die keinen Ganzttag besuchen (vgl. Lange & Wehmeyer 2014). Dies bezieht sich jedoch auf diejenigen, die nach wie vor die Kinder- und Jugendverbandsarbeit besuchen. Es lässt jedoch keinen Schluss zu, ob weniger Kinder und Jugendliche durch die Einführung der Ganzttagsschule die Kinder- und Jugendarbeit besuchen.

Die bisherigen empirischen Studien decken unterschiedliche Perspektiven ab. Offen bleibt jedoch bisher die Perspektive der Besucherinnen und Besucher der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, also eine Perspektive aus den Einrichtungen des Handlungsfeldes heraus. Aus den oben nur kurz dargestellten ambivalenten Diskussionsbeiträgen und empirischen Erkenntnissen lassen sich nun die folgenden Hypothesen generieren, die in diesem Beitrag überprüft werden: 1) *Die Einführung der Ganzttagsschule hat dazu geführt, dass weniger Kinder und Jugendliche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen.* 2) *Die Einführung der Ganzttagsschule hat dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für einen kürzeren täglichen Zeitraum besuchen.* Um diese Hypothesen umfassend zu überprüfen wäre eine Längsschnittstudie das am besten geeignete Forschungsinstrument. Eine solche Längsschnittstudie, die die Besucherinnen- und Besucherstruktur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor und nach der Einführung der Ganzttagsschule misst, liegt jedoch nicht vor. Im Folgenden werden daher die Erkenntnisse einer aktuellen Querschnittstudie zur Überprüfung der formulierten Hypothesen dargestellt. Diese werden ergänzt durch die Ergebnisse einer Studie zur Besucherinnen- und Besucherstruktur der Evangelischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bielefeld aus dem Jahr 2011 (vgl. Bröckling et al. 2011).

## Forschungsmethode und Stichprobe

Die hier vorgestellten Daten, die zur Überprüfung der These herangezogen werden, wurden im Rahmen des Forschungsprojektes „Entwicklungsstand und Zukunftsperspektiven der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel von vier Kommunen in NRW“ (kurz: 4-Städte-Projekt) erhoben. Das landesweite Projekt fand unter der Leitung der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung der FH Düsseldorf statt<sup>1</sup>. Die vorliegende Studie deckt innerhalb dieses Forschungsprojektes den Bereich der Zielgruppenbefragung, genauer den Bereich der Befragung von Besucherinnen und Besuchern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, ab. Dabei handelt es sich um eine explorative quantitative Studie.

Befragt wurden im Rahmen dieser Studie Besucherinnen und Besucher aus insgesamt elf Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Großstadt Dortmund, der kleineren Großstadt Mülheim an der Ruhr (Mülheim a.d.R.), der Mittelstadt Kerpen und dem Flächenlandkreis Borken, wobei sich vier Einrichtungen in Dortmund, zwei in Mülheim a.d.R., zwei in Kerpen und drei in Borken befinden. Die Träger dieser Einrichtungen sind in der Tabelle 1 aufgelistet.

**Tabelle 1: Anzahl der Einrichtungen nach Träger und Stadt/Kreis**

<b>Träger</b> \ <b>Stadt/Kreis</b>	<b>Dortmund</b>	<b>Mülheim a.d.R.</b>	<b>Kerpen</b>	<b>Borken</b>
Kommune	2	1	1	
AWO	1			
Die Falken	1			
Kath. Kirche		1	1	

<sup>1</sup> Zum Gesamtkonzept des umfangreichen Forschungsprojekts siehe Deinet & Boßmann (o.J.).

Jugendwerk Rhede				1
Trägerverein für die Offene Kinder- und Jugendarbeit Legden/Asbeck				1
Jugendwerk Vreden				1
<b>Insgesamt</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>3</b>

In diesen elf Einrichtungen wurden insgesamt 322 Besucherinnen und Besucher befragt: In Dortmund 106, in Mülheim a.d.R. 46, in Kerpen 61 und in Borken 109 Kinder und Jugendliche.

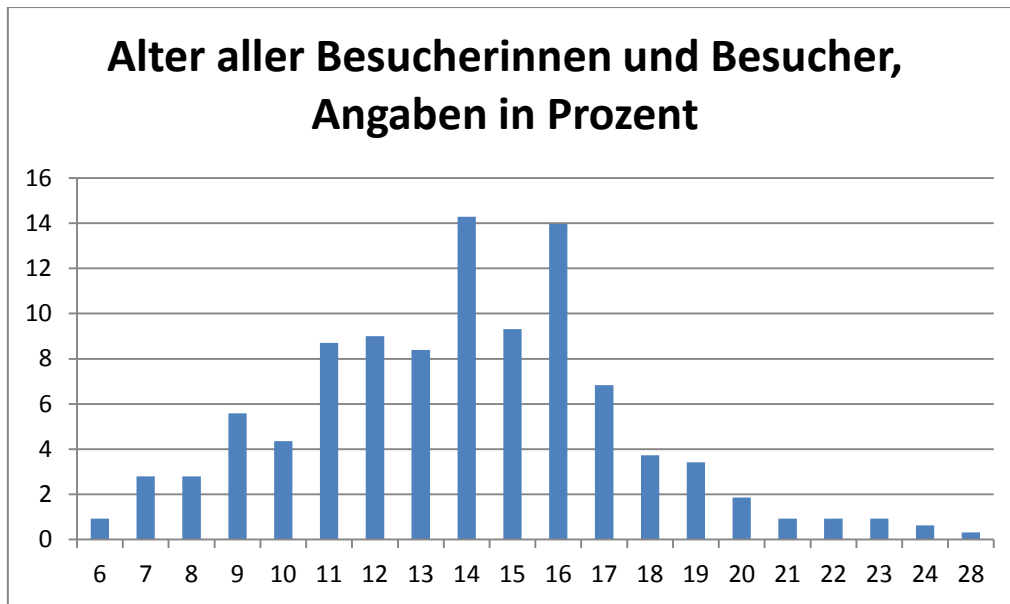
Die Daten dieser Studie wurden durch Face to Face Befragungen der Kinder und Jugendlichen erhoben. Durchgeführt wurden diese Interviews zwischen April 2013 und Juni 2013 während der Öffnungszeiten der Einrichtungen von immer zwei Interviewerinnen beziehungsweise Interviewern. Dabei wurden keine Besucherinnen und Besucher in das Sample einbezogen, die nur an Angeboten der Einrichtungen teilnahmen, die im Rahmen eines schulischen Ganztages stattfanden. Die Teilnahme an den Interviews war den Kindern und Jugendlichen freigestellt. Der in dieser Untersuchung verwendete Fragebogen umfasst insgesamt 155 Items und ist in verschiedene Themenblöcke unterteilt: soziodemographischer Hintergrund, Selbstwirksamkeit, Freizeitaktivitäten, Schule und Fragen zur Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den dortigen Aktivitäten.

Das Sample erweist sich als relativ typisch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit und besteht überproportional aus Kindern und Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Milieus (31,4% besuchen die Hauptschule), die Befragten haben überproportional einen Migrationshintergrund<sup>2</sup> (45,65%) und sind vorwiegend männlich (61,5%) (zu typischen Besucherinnen und Besuchern vgl. Schmidt 2011). Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen 6 und 28 Jahre alt, die genaue Altersstruktur ist in Abbildung 1 abgebildet. Aufgrund der geringen Anzahl an Einrichtungen und Kommunen im Sample kann zwar nicht von einer Repräsentativität der Studie ausgegangen werden, die typische Besucherinnen- und Besucherstruktur lässt jedoch durchaus eine Übertragbarkeit der Erkenntnisse über das Sample hinaus zu.

---

<sup>2</sup> Menschen mit Migrationshintergrund sind für diese Studie Menschen, die entweder selbst oder von denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren worden ist.

Abbildung 1: Besucherinnen und Besucher nach Alter



Zusätzlich zu dieser Studie wird ergänzend noch eine Zweite hinzugezogen, deren Datenerhebung aus dem Jahr 2010 stammt. Die Untersuchung zur „Besucherinnen- und Besucherstruktur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Trägervereins der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V. in Bielefeld“ wurde vom Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit der TU Dortmund in Kooperation mit dem Trägerverein durchgeführt<sup>3</sup>.

### Anteil von Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Um die erste zu Beginn aufgestellte Hypothese zu überprüfen soll nun zunächst der Anteil an Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit dem Anteil der Ganztags Schülerinnen und -schüler in den untersuchten Städten/Kreisen verglichen werden<sup>4</sup>. Der Vergleich soll zeigen, ob für Kinder und Jugendliche der Besuch der Ganztagschule den Besuch von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tatsächlich erschwert. Die Daten werden hier für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und der Grundschule getrennt dargestellt, da sich die Anteile der beiden Altersstufen aus den Städten/Kreisen zum Teil stark unterscheiden. Insgesamt besuchen 36,3% der Besucherinnen und Besucher der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Ganztagschule im Rahmen der Grundschule oder der Sekundarstufe I.

Betrachtet man die prozentualen Anteile der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, so fällt auf, dass lediglich in Dortmund ein überproportionaler Anteil an Ganztags Schülerinnen und -schülern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verglichen mit der Verteilung im gesamten Stadtgebiet vorzufinden ist. In den anderen Kommunen bzw. Kreis sind Ganztags Schülerinnen und -schüler in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unterproportional vertreten (s. Tabelle 2).

<sup>3</sup> Für die Einzelheiten zu Forschungsmethode, Sample und Ergebnisse siehe Bröckling et al. (2011).

<sup>4</sup> Die Daten der jeweiligen Kommunen sind dazu einer Statistik des Landesbetriebes Information und Technologie NRW (statistisches Landesamt für Nordrhein-Westfalen) entnommen und stammen aus dem Schuljahr 2012/13 (vgl. Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)).

**Tabelle 2: Anteil an Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I im Ganz- und Halbtage an den Besucherinnen und Besuchern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Datenquelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) und eigene Berechnungen.**

		<b>Ganztag</b>	<b>Halbtage</b>
<b>Dortmund</b>	OKJA (n=65)	55,4%	44,6%
	Stadt	46,08%	53,92%
<b>Mülheim a.d.R.</b>	OKJA (n=19)	42,1%	57,9%
	Stadt	47,3%	52,7%
<b>Kerpen</b>	OKJA (n=38)	36,8%	63,2%
	Stadt	67,68%	32,32%
<b>Borken</b>	OKJA (n=76)	17,1%	82,9%
	Kreis	30,68%	69,32%

Hinsichtlich der ersten Forschungshypothese lässt sich an dieser Stelle für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zunächst sagen, dass sie nicht eindeutig belegt oder widerlegt wird. In drei Kommunen bzw. Kreisen zeigt der unterproportionale Anteil an Ganztagschülerinnen und -schülern in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, dass die Ganztagschule einen negativen Einfluss auf den Besuch der Einrichtungen haben könnte. In Dortmund hingegen zeigt sich eine umgedrehte Situation. Schaut man sich nun die Anteile bei den Grundschülerinnen und Grundschülern an, so lässt sich erkennen, dass in Dortmund und Kerpen der Anteil an Ganztagschülerinnen und -schülern unterproportional in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist, in den anderen drei Kommunen bzw. im Kreis hingegen überproportional (s. Tabelle 3).

**Tabelle 3: Anteil an Grundschülerinnen und -schülern im Ganz- und Halbtage an den Besucherinnen und Besuchern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Datenquelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Bröckling et al. (2011) und eigene Berechnungen.**

		<b>Ganztag</b>	<b>Halbtage</b>
<b>Dortmund</b>	OKJA (n=26)	42,3%	57,7%
	Stadt	51,2%	48,8%
<b>Mülheim a.d.R.</b>	OKJA (n=10)	60%	40%
	Stadt	44,66%	55,34%
<b>Kerpen</b>	OKJA (n=12)	8,3%	91,7%
	Stadt	36,73%	63,27%
<b>Borken</b>	OKJA (n=10)	40%	60%
	Kreis	33,55%	66,45%
<b>Bielefeld (2010)</b>	OKJA (n=68)	47,8%	52,2%

	Stadt	35,6%	64,4%
--	-------	-------	-------

Mit den Ergebnissen der Grundschülerinnen und Grundschüler im Ganzttag lässt sich die erste Hypothese widerlegen: In drei von fünf Städten/Kreisen ist ein überproportionaler Anteil Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschüler in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu finden. Allerdings sind in Kerpen Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschüler der Grundschulen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit deutlich proportional unterrepräsentiert, sodass hier ein starkes Argument für die Eingangsthese spricht. Einschränkend ist zu beachten, dass die Stichproben in allen Städten/im Kreis - außer in Bielefeld - sehr klein sind, was Rückschlüsse auf andere Kommunen oder Einrichtungen aus diesem Vergleich erschwert.

Zum weiteren Vergleich werden noch die Anteile der Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschüler in allen untersuchten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus dem aktuellen Forschungsprojekt verglichen mit den Anteilen der Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschülern aus allen untersuchten Städten/Kreisen (s. Tabelle 4).

**Tabelle 4: Anteil der Ganz- und Halbtagschülerinnen und -schüler an den Besucherinnen und Besuchern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Datenquelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) und eigene Berechnungen.**

		Ganzttag	Halbttag
<b>Grundschule</b>	OKJA (n=58)	37,9%	62,1%
	Alle Städte/Kreise (n=43265)	42,7%	57,3%
<b>SEK 1</b>	OKJA (n=198)	35,9%	64,1%
	Alle Städte/Kreise (n=70715)	42,21%	57,79%

Vergleicht man für die Grundschülerinnen und Grundschüler die Daten, so fällt auf, dass mehr Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschüler im Stadtgebiet zu finden sind als in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, wenn es auch mit fünf Prozentpunkten Unterschied nur ein kleiner Teil ist. Ähnliches zeigt sich für die Daten der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I: Es finden sich auch hier circa sieben Prozentpunkte mehr Ganzttagsschülerinnen und Ganzttagsschüler im Stadtgebiet als in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ganzttagsschülerinnen und -schüler sind insgesamt also unterproportional in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vertreten.

Mit den bisherigen Ergebnissen lässt sich in Bezug auf die erste Forschungshypothese der Schluss ziehen, dass die Ganzttagsschule den Besuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Schülerinnen und Schüler erschwert. Allerdings zeigt sich bei Betrachtung der einzelnen Kommunen, wie oben geschehen (Tabelle 2 und Tabelle 3), dass große regionale Unterschiede bestehen. Dies lässt vermuten, dass zum einen heterogene Übergangsmangements zwischen den jeweiligen Ganzttagsschulen und den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit existieren, zum anderen jedoch auch sozialräumliche Unterschiede einen solchen Übergang verhindern, erschweren oder erleichtern. Die Einrichtungen können beispielsweise in einem Sozialraum liegen, in dem keine Ganzttagsschulangebote vorhanden sind oder in dem die Ganzttagsschule unterproportional im Vergleich mit der restlichen Kommune bzw. dem Kreis genutzt wird.

Züchner und Arnoldt (2011) zeigen anhand ihrer empirischen Daten, dass sich eine Kooperation zwischen Schule und Offener Kinder- und Jugendarbeit positiv auf den Anteil an Ganzttagsschülerinnen und -schülern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auswirkt. Als mögliche Erklärung führen sie an: „Falls ein Jugend-

zentrum Angebote an der Schule macht, wird die Einrichtung bei den Jugendlichen bekannt und könnte diese zu einem Besuch anregen“ (ebd., S. 287). Ähnliche Überlegungen stellen auch Icking und Deinet an: Viele der Angebote, die Einrichtungen in Kooperation mit Schule durchführten, fänden in den Einrichtungen statt, sodass die Kinder und Jugendlichen die Jugendzentren nach dem Kooperationsangebot einfach (weiter-) besuchen könnten (vgl. Icking & Deinet 2009a, S. 17ff.).

Im Folgenden werden die Daten hinsichtlich einer vorhandenen oder nicht vorhandenen Kooperation mit der (Ganztags-) Schule betrachtet. Tabelle 5 ist eine Kreuztabelle, in der der Anteil an Ganz- und Halbtags-schülerinnen und -schülern aufgeteilt in Einrichtungen ohne Schulkooperation und mit Kooperation abgebildet wird. Die Kooperation mit der Schule ist noch einmal aufgeteilt in eine Kooperation im Rahmen des Ganztags sowie außerhalb des Ganztags. Es zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den Kooperationen sowie dem Anteil an Ganztags-schülerinnen und -schülern. Folglich hat eine Kooperation mit Schulen keinen Einfluss auf den Besuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch Ganztags-schülerinnen und -schüler. Die hier vorliegenden Ergebnisse stehen denen von Züchner und Arnoldt (2011) also gegenüber.

**Tabelle 5: Anteil an Ganz- und Halbtags-schülerinnen und -schüler in Bezug auf eine Kooperation zwischen der Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und einer Schule. Die beiden Variablen zeigen keinen signifikanten Zusammenhang (Chi-Quadrat-Test).**

		eine Halbtags-schule	eine Ganz-tagsschule	Gesamtsum-me
<b>Kooperation mit Ganztags-schule (6 Einrichtungen)</b>	Anzahl	100	55	155
	% in Schulkooperation	64,5%	35,5%	100,0%
<b>Kooperation mit Schule (außerhalb des Ganztags) (2 Einrichtungen)</b>	Anzahl	36	17	53
	% in Schulkooperation	67,9%	32,1%	100,0%
<b>keine Schulkooperation (3 Einrichtungen)</b>	Anzahl	27	21	48
	% in Schulkooperation	56,3%	43,8%	100,0%
<b>Gesamtsumme</b>	Anzahl	163	93	256
	% in Schulkooperation	63,7%	36,3%	100,0%

### Freizeitbeginn der Schülerinnen und Schüler

Zusätzlich zum Vergleich der Anteile an Ganztags-schülerinnen und Ganztags-schülern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und im Stadtgebiet/Kreisgebiet soll zur Überprüfung der zweiten Hypothese das Freizeitbudget der Kinder und Jugendlichen betrachtet werden. Im „4-Städte Projekt“ wurde der Beginn der Freizeit mit folgenden Variablen gemessen: Von wann bis wann darfst du montags bis donnerstags von zu Hause raus? bzw. Von wann bis wann darfst du freitags von zu Hause raus? In der Befragung der Besucherinnen und Besucher wurde unterschieden zwischen dem Beginn der Freizeit von Montag bis Donnerstag und dem Beginn der Freizeit am Freitag, da davon ausgegangen wurde, dass der Schultag freitags an den meisten Schulen, auch an den meisten Ganztags-schulen, früher endet als an den anderen vier Wochentagen. Um

diesem Umstand Rechnung zu tragen wurden also zwei Items zu dem Freizeitbeginn der Kinder und Jugendlichen formuliert. Es wird mit diesen beiden Items die Freizeit der Kinder und Jugendlichen erfasst, die sie außerhalb des Elternhauses verbringen und so selber gestalten können. Als Freizeitbeginn wird also nicht der Schulschluss angesehen, der letztendlich nicht allein ausschlaggebend für die zur Verfügung stehende Freizeit ist. Andere Verpflichtungen der Kinder und Jugendlichen im Haushalt der Eltern, wie die Bearbeitung von Hausaufgaben, Üben und Lernen, Hausarbeiten im Haushalt, gemeinsame Malzeiten etc. können den Freizeitbeginn nach Schulschluss maßgeblich beeinflussen. Auch hier wird unterschieden zwischen Schülerinnen und Schülern der Grundschule und Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I.

Tabelle 6 stellt die Mittelwerte des Freizeitbeginns der Besucherinnen und Besucher der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dar. Betrachtet man zunächst die Freizeit, die den Schülerinnen und Schülern der Grundschule von Montag bis Donnerstag zur Verfügung steht, so fällt auf, dass die Freizeit der Ganztags Schülerinnen und -schüler von Montag bis Donnerstag im Durchschnitt ca. zwei Stunden später beginnt. Dieser Unterschied ist auch statistisch signifikant (T-Test,  $p = 0,025$ ). Freitags verringert sich die Differenz des Freizeitbeginns geringfügig, für beide Gruppen beginnt die Freizeit früher als montags bis donnerstags. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist jedoch freitags nicht mehr statistisch signifikant.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I ist die Differenz des Freizeitbeginns deutlich geringer als bei den Grundschul Schülerinnen und -schülern. In der Zeit von Montag bis Donnerstag beginnt die Freizeit der Ganztags Schülerinnen und -schüler etwas über eine Stunde später (ca. 15 Uhr) als bei den Halbtags Schülerinnen und -schülern (ca. 13.50 Uhr). Freitags beginnt die Freizeit für beide Gruppen früher und unterscheidet sich nur noch um eine knappe halbe Stunde. Die Unterschiede sind zudem statistisch nicht signifikant. Dies kann anhand der hohen Streuung erklärt werden und weist darauf hin, dass es einen sehr fließenden Übergang zwischen dem Freizeitbeginn der Ganztags- und Halbtags Schülerinnen und -schüler gibt.

**Tabelle 6: Freizeitbeginn der Besucherinnen und Besucher der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufgeteilt nach Ganztags- und Halbtags Schülerinnen und -schülern. Die Mittelwerte des Freizeitbeginns von montags bis donnerstags unterscheiden sich signifikant ( $p = 0,025$ ) zwischen Ganztags- und Halbtags Schülerinnen und -schülern der Grundschule. Freitags ist der Unterschied nicht signifikant. Die Mittelwerte des Freizeitbeginns zwischen Ganztags- und Halbtags Schülerinnen und -schülern der Sekundarstufe I unterscheiden sich nicht signifikant.**

<b>Freizeitbeginn Grundschul Schülerinnen und -schüler</b>					
	Schulform	n	Mittelwert (Uhrzeit im Dezimalsystem)	Standardabweichung	Standardfehler Mittelwert
<b>Freizeitbeginn Mo-Do</b>	eine Halbtagschule	32	13,6016	2,53194	,44759
	eine Ganztagschule	22	15,7727	1,13103	,24114
<b>Freizeitbeginn Fr</b>	eine Halbtagschule	31	13,1371	2,47810	,44508
	eine Ganztagschule	21	14,9286	1,44296	,31488
<b>Freizeitbeginn der Sekundarstufe I Schülerinnen und Schüler</b>					
	Schulform	n	Mittelwert (Uhrzeit im Dezimalsystem)	Standardabweichung	Standardfehler Mittelwert



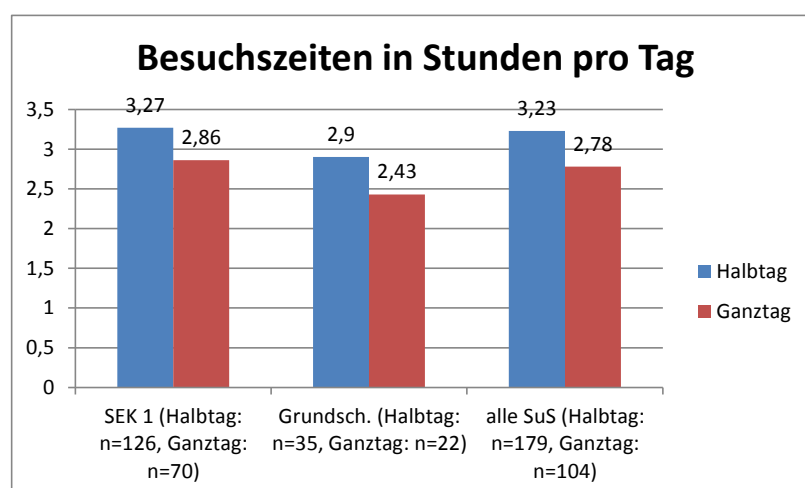
<b>Freizeitbeginn Mo-Do</b>	eine Halbtagschule	126	13,8274	2,79669	,24915
	eine Ganztagschule	69	14,9638	2,86789	,34525
<b>Freizeitbeginn Fr</b>	eine Halbtagschule	124	13,7101	2,75173	,24711
	eine Ganztagschule	70	14,1786	2,81821	,33684

Die zweite Forschungshypothese, dass die Einführung der Ganztagschule dazu geführt habe, dass Kinder und Jugendliche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für einen kürzeren täglichen Zeitraum besuchen, lässt sich mit den Daten zur Freizeit nicht eindeutig belegen. Es ist, der vorliegenden Untersuchung nach, für den Besuch einer Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht relevant, ob die Besucherinnen und Besucher eine Ganz- oder eine Halbtagschule besuchen, lediglich für die Grundschülerinnen und Grundschüler hat es in Bezug auf den Besuch einer Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit von montags bis donnerstags eine Bedeutung, ob sie eine Ganz- oder eine Halbtagschule besuchen.

### Aufenthaltsdauer in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die gemessene durchschnittliche Aufenthaltszeit der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht eine dritte Perspektive auf den Einfluss der Ganztagschule auf das Besuchsverhalten der Schülerinnen und Schüler. Gefragt wurde, wie viele Stunden die Kinder und Jugendlichen durchschnittlich in den Einrichtungen verbringen. Im Durchschnitt halten sich die Kinder und Jugendlichen 3,08 Stunden (im Dezimalsystem angegeben) in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf. Durch eine Unterteilung in Ganz- und Halbtagschülerinnen und -schüler wird überprüft, ob sich diese beiden Gruppen hinsichtlich der Aufenthaltsdauer in den Einrichtungen unterscheiden. Abbildung 2 zeigt die gesamte Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die Grundschülerinnen und -schüler sowie die Sek. I Schülerinnen und Schüler jeweils aufgeteilt in Ganz- und Halbtagschülerinnen und -schüler gegenübergestellt.

**Abbildung 2: Aufenthaltsdauer in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unterteilt in Ganz- und Halbtagschülerinnen und -schüler in Stunden pro Tag im Dezimalsystem**



Die Halbtagschülerinnen und -schüler weisen durchweg höhere durchschnittliche Aufenthaltswerte auf als die Ganztagschülerinnen und -schüler. Allerdings ist die Streuung der angegebenen Werte bei den Grundschülerinnen und -schülern sowie bei der Gesamtheit der Schülerinnen und Schüler sehr weit, sodass sich statistisch kein signifikanter Unterschied (T-Test) zwischen ihnen zeigt. Der Unterschied des hier verwendete-

ten Samples kann also zufällig sein und ist nicht auf die Gesamtheit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu übertragen. Bezüglich der Sek. I Schülerinnen und Schülern ist der Unterschied zwischen den Halb- und Ganztags Schülerinnen und -schülern hinsichtlich der Besuchszeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit jedoch statistisch signifikant (T-Test:  $p = 0,008$ ). Ganztags Schülerinnen und -schüler der Sekundarstufe I verbringen also weniger Zeit in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Halbtags Schülerinnen und -schüler.

Auffällig ist zudem, dass der relativ große Unterschied des Freizeitbeginns (s.o.) keinesfalls in der gleichen Deutlichkeit in der durchschnittlichen Besuchszeit der Kinder und Jugendlichen abzulesen ist. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche, die aufgrund der verlängerten Schulzeit später mit dem Besuch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beginnen, diesen auch erst später beenden. Oder es weist darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler bereits einen Teil des außerunterrichtlichen Bereichs der Ganztagschule in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbringen und diesen bei ihrer subjektiven Zeiterfassung mit berücksichtigen. Als dritte Erklärung der Ergebnisse muss natürlich auch darauf hingewiesen werden, dass die subjektiven Zeiteinschätzungen von Ungenauigkeiten sowie dem jeweils subjektiven Zeitempfinden geprägt sind.

Hinsichtlich der zweiten Forschungshypothese, dass die Einführung der Ganztagschule dazu geführt habe, dass Kinder und Jugendliche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für einen kürzeren täglichen Zeitraum besuchen, weisen die Daten also darauf hin, dass für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I der Besuch einer Ganztagschule eine durchschnittliche Verkürzung der Besuchszeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit sich bringt. Die Grundschülerinnen und -schüler scheinen davon jedoch nicht betroffen zu sein. Die sehr kleine Stichprobe der Grundschülerinnen und -schüler macht weitere empirische Forschung mit entsprechend größeren Stichproben notwendig.

## **Zusammenfassung und Ausblick**

Die hier vorgestellten Ergebnisse lassen keine eindeutigen Schlüsse in Bezug auf die Eingangshypothesen, dass die Einführung der Ganztagschule dazu geführt hat, dass weniger Kinder und Jugendliche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen bzw. sich der tägliche Besuchszeitraum verkürzt, zu. Für das gesamte Sample zeigt sich, dass Ganztags Schülerinnen und -schüler in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unterrepräsentiert sind. Dementsprechend liegt zunächst der Schluss nahe, dass die Ganztagschule das Freizeitbudget der Kinder und Jugendlichen so stark einschränkt, dass sie nur noch im geringeren Umfang die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen. Zumindest für Grundschülerinnen und -schüler zeigt die signifikant später beginnende Freizeit, dass sich tatsächlich eine Verschiebung aufgrund der Ganztagschule ergeben hat. Demgegenüber zeigen die Daten der einzelnen Städte jedoch ein heterogenes Bild des proportionalen Anteils an Ganztags Schülerinnen und -schülern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der Besuch einer Ganztagschule scheint also nicht dazu zu führen, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit nicht mehr besucht wird. In diesem Zusammenhang ist das regionale Übergangsmangement zwischen (Ganztags-) Schule und Offener Kinder- und Jugendarbeit unter Einbeziehung der jeweiligen sozialräumlichen Begebenheit zukünftig empirisch zu betrachten.

Dass Kooperationen zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und (Ganztags-) Schule den Anteil an Ganztags Schülerinnen und -schüler in den Einrichtungen erhöhen, kann die vorgestellte Studie eindeutig nicht belegen. Im Gegenteil, der Anteil an Ganztags Schülerinnen und -schülern ist sogar in den Einrichtungen höher, die nicht mit Schule kooperieren. Allerdings besteht zwischen dem Vorhandensein einer Kooperation und der Besucherinnen- und Besucherstruktur kein signifikanter Zusammenhang. Aus den vorgestellten Er-

gebnissen ließe sich die These formulieren, dass Ganztags Schülerinnen und -schüler, die Ganztagsangebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wahrnehmen, im Anschluss nicht mehr die Einrichtungen nutzen. Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hätten dann zwar eine weitere Zielgruppe erreicht (vgl. Icking & Deinet 2009b), jedoch nur im schulischen Kontext, nicht in der originären Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Schulkooperation ist für die Offene Kinder- und Jugendarbeit also kein Allheilmittel für vermeintlich schwindende Besucherinnen- und Besucherzahlen. Der von Züchner und Arnoldt (2011) konstatierte „Anwerbeeffekt“ (e.d., S. 287) scheint also nicht einzutreten.

Der Freizeitbeginn der Schülerinnen und Schüler hat sich mit der Ganztagschule sicherlich verschoben. Allerdings zeigen die Daten eine sehr breite Streuung des Zeitpunktes, an dem die jeweilige Freizeit beginnt, so dass lediglich bei Grundschülerinnen und -schülern ein signifikanter Unterschied zwischen Ganz- und Halbtags feststellbar ist. Auf der je individuellen Ebene zeigen sich also sehr heterogene Zeitpunkte des Freizeitbeginns. Daraus folgt ein sehr fließender Übergang zwischen Halbtags- und Ganztags Schülerinnen und -schülern in die Freizeit. Eine Anpassung von Öffnungszeit erscheint demzufolge lediglich marginal notwendig. Auch hier erscheint es ratsam, sozialräumliche Unterschiede bei der Gestaltung von Öffnungszeiten einrichtungsbezogen wahrzunehmen.

Ob sich durch den verschobenen Beginn der Freizeit letztlich ein Rückgang an Besucherinnen und Besuchern in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ergibt, ist nicht eindeutig feststellbar. Dies könnte sich zumindest für Grundschülerinnen und -schüler des Ganztags annehmen lassen, da die Freizeit für diese erst am späten Nachmittag (etwa 15.45 Uhr) beginnt und damit signifikant um zwei Stunden später als bei den Halbtags Schülerinnen und -schülern. Allerdings zeigen die gemessenen Aufenthaltszeiten der Kinder und Jugendlichen ebenfalls, dass Ganztags Schülerinnen und -schüler die Offene Kinder- und Jugendarbeit für einen kürzeren Zeitraum besuchen, was im Bereich der Sekundarstufe I statistisch signifikant ist.

Die Aussagekraft der hier vorgestellten Ergebnisse ist dadurch eingeschränkt, dass das Sample sehr klein ist. Zwar ist durch die Auswahl der Kommunen und der unterschiedlichen Träger die Vielfalt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in das Sample eingeflossen und auch die Struktur der erfassten Besucherinnen und Besucher ist für die Offene Kinder- und Jugendarbeit typisch. Gleichwohl ist die Anzahl der im Sample vertretenen elf Einrichtungen und vier Kommunen zu eingeschränkt, um die Ergebnisse nahtlos auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW oder sogar darüber hinaus zu übertragen und zu verallgemeinern. Gerade bei der Aufteilung des Samples in Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und der Grundschule oder bei der Betrachtung aufgeteilt auf verschiedene Einrichtungstypen hinsichtlich der Kooperation mit Schule werden die einzelnen Teilmengen sehr klein. Empirische Forschung mit umfassenderen Besucherinnen- und Besucherbefragungen könnten zukünftig sowohl differenziertere Aussagen erlauben als auch eine Verallgemeinerung ermöglichen. Eine weitere Einschränkung der Ergebnisse ergibt sich aus der speziellen Besucherinnen- und Besucherstruktur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Handlungsfeld spricht insbesondere männliche Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus mit Migrationshintergrund an (s.o.). Möglicherweise sind gerade diese Kinder und Jugendlichen unterproportional im Rahmen des schulischen Ganztags vertreten<sup>5</sup>. Folglich hätte die hier festgestellte Schieflage des Anteils an Ganztags Schülerinnen und -schülern keine Aussagekraft mehr hinsichtlich der Auswirkung der Ganztagschule auf das Besuchsverhalten.

---

<sup>5</sup> Die Form der Offenen Ganztagschule (OGS) und der freiwilligen Teilnahme an ihr macht es gerade in NRW möglich, dass spezifische Milieus in ihr unter- oder überrepräsentiert sind. So zeigen die bisherigen empirischen Erkenntnisse, dass der Migrationshintergrund der Kinder und Jugendlichen keinen Einfluss auf den Besuch der Offenen Ganztagschule hat (vgl. Beher et al. 2007, S. 126), wohl aber der sozioökonomische Hintergrund. Bei Kindern und Jugendliche mit

Und schließlich besteht zudem die Möglichkeit, dass Einrichtungen aus dem Sample bereits auf die Einführung der Ganztagschule reagiert haben, indem sie ihren Kinderbereich aus Mangel an Besucherinnen und Besuchern geschlossen haben. In diesem Kinderbereich wäre der Einfluss der Ganztagschule insofern sichtbar geworden, dass dort Ganztagschülerinnen und -schüler möglicherweise deutlich unterrepräsentiert gewesen wären und so wäre das Ergebnis noch einmal zuungunsten deren proportionalen Anteils verändert worden, wären die Kinderbereiche noch geöffnet und in dieses Sample eingeflossen. Ein negativer Einfluss der Ganztagschule wäre demnach in der Vergangenheit seitens der Einrichtungen bereits abgedeckt worden und wäre in den Ergebnissen der vorliegenden Querschnittsstudie nicht mehr ablesbar.

Die Ganztagschule hat im Laufe der Zeit ihren Schrecken für die Offene Kinder- und Jugendarbeit verloren. Es ergibt sich aus der Einführung der Ganztagschule in NRW nicht per se ein Handlungsbedarf (wie zum Beispiel eine Änderung der Öffnungszeiten) für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Allerdings ist zukünftig die Frage zu bearbeiten, ob die von vielen Seiten stark befürwortete Kooperation mit Schule tatsächlich auch eine positive Wirkung auf die originäre Offene Kinder- und Jugendarbeit hat, und sei es auch nur eine positive Außenwahrnehmung oder eine (vermeintlich) höhere Besucherinnen- und Besucheranzahl.

## Literatur

- Behr, K., Haenisch, H., Hermens, C., Nordt, G., Prein, G., & Schulz, U. (2007). *Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Weinheim: Juventa.
- Bröckling, B., Flösser, G., & Schmidt, H. (2011). *Besucherinnen- und Besucherstruktur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Trägervereins der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V. in Bielefeld. Forschungsbericht*. Dortmund. [http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/Sozialp\\_\\_dagogik/MItarbeiter/Schmidt\\_Holger/Abschlussbericht.pdf](http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/Sozialp__dagogik/MItarbeiter/Schmidt_Holger/Abschlussbericht.pdf). Zugegriffen: 17. Februar 2011.
- Corsa, M. (2003). Jugendverbände und das Thema „Jugendarbeit und Schule“ – aufgezwungen, nebensächlich oder existenziell? *Deutsche Jugend*, 51(9), 369–379.
- Deinet, U., & Boßmann, J. *Forschungsprojekt „Entwicklungsstand und Zukunftsperspektiven der Offenen Kinder- und Jugendarbeit - am Beispiel von vier Kommunen in NRW“*. Düsseldorf. <http://soz-kult.fh-duesseldorf.de/members/ulrichdeinet/projektbeschreibungvierstaedte>. Zugegriffen: 18. März 2014.
- Fischer, N., Radisch, F., & Stecher, L. (2007). Wer nutzt Ganztagsangebote? Ein Erklärungsmodell auf der Basis individueller und institutioneller Merkmale. In H. G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach & L. Stecher (Hrsg.), *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der "Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen" (StEG)* (S. 261–282). Weinheim: Juventa.
- Fischer, S. (2011). Jugendhilfe und Ganztagschule. Positionspapier des Sozialreferats der Stadt München. <http://www.ecosia.org/url?url=http%253A%2F%2Fwww.muenchen.de%2Ffrathaus%2Fdms%2FHome%2FStadtverwaltung%2FSozialreferat%2Fjugendamt%2FFachthemen%2FPDF%2Fjugendhilfe-und-ganztagschule-26-10-11-2%2Fjugendhilfe%252520und%252520Ganztagschule.pdf&v=0&i=4&q=jugendhilfe+ganztagschule+lja+bayern+fischer&p=0>. Zugegriffen: 20. März 2014.
- Icking, M., & Deinet, U. (2009a). Entwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW durch die Kooperation mit Schule. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung von 200 Kinder- und Jugendeinrichtungen im Rahmen der gleichnamigen Studie. *Jugendhilfe aktuell*(1), 12–23.
- Icking, M., & Deinet, U. (2009b). Jugendarbeit zeigt Profil in der Kooperation mit Schule. Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Kinder- und Jugendeinrichtungen in NRW. *Neue Praxis*, 39(4), 385–395.
- Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in NRW im Schuljahr 2012/13 mit Halbtags- bzw. mit Ganztagsunterricht. [http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2013/pdf/108\\_13.pdf](http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2013/pdf/108_13.pdf). Zugegriffen: 18. September 2013.
- Lange, M., & Wehmeyer, K. (2014). *Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft. Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schmidt, H. (2011). Zum Forschungsstand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Sekundäranalyse. In H. Schmidt (Hrsg.), *Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 13–127). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Züchner, I., & Arnoldt, B. (2011). Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten. In N. Fischer, H. G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach, L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.), *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)* (S. 267–290). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.